



Ev.-luth.
St. Martins-Kirchengemeinde
3360 Osterode-Nienstedt

An der Pfarre 6
Tel. 05522/82361

Nienstedt-Förste,

Gesch.Tgb. Nr.

Raiffeisenbank Westharz, Osterode 22-Förste
(BLZ 25069837) Kto. 100454
Stadtsparkasse Osterode am Harz
(BLZ 26350001) Kto. 4023958 (Kirchenkreisamt)

+

Im Jahr des Herrn 1988

Seit Ende des Jahres 1976 bemühte sich der Kirchenvorstand der St. Martinsgemeinde um eine Instandsetzung der Kirche und um ausreichende Räume für die Gemeindearbeit. Die Verhandlungen mit dem Landeskirchenamt in Hannover waren langwierig, schwierig und erforderten ein hohes Maß an Geduld. Über viele Jahre hinweg wurden wir durch vorgedruckte Formulare vertröstet, die den Baubeginn wieder um ein Jahr hinaus-schoben: "Zu unserem Bedauern müssen wir dem Kirchenvorstand leider mitteilen...".

Der Kirchenvorstand von St. Martin (das "wir" dieser Urkunde) setzt sich nach den Neuwahlen aus folgenden Mitgliedern zusammen: Inge Lüer (Hausfrau, 44 Jahre, Nienstedt), Edeltraud Sindram (Meisterin der ländlichen Hauswirtschaft, 35 Jahre, Förste, Bärenhof), Oskar Haase (Landwirt 53 Jahre, Förste), Willi Ahrens (Dreher, Betriebsratsvorsitzender der Kamax Werke in Osterode, 53 Jahre, Förste), Dieter Rosenkranz (Hochbautechniker, 50 Jahre, Förste), Willi Ehrhardt (Rentner, 65 Jahre, Förste), Karl-Ludwig Kühne (Elektrikermeister, 41 Jahre, Förste), Wilhelm Lange (Elektrikermeister, 38 Jahre, Nienstedt) und Pastor Reinhard Wicke (gebürtig aus Wiensen am Solling, ordiniert am 2.11.1975 in St. Martin zu Nienstedt-Förste und seither hier im Pfarrdienst).

Den Beschluß, die Kirche zu renovieren und umzubauen, wurde außerdem von den Kirchenvorstehern der drei vorhergehenden Wahlperioden mitgetragen. Das waren: Charlotte Wedemeyer, Förste; Rudolf Huber, Förste; Rudolf Pitschel, Nienstedt; Kurt Schöttler, Förste; Arthur Kempf, Förste; Wilhelm Robbin, Nienstedt; Margarethe Schott, Förste; Wolfgang Hartewig, Förste; Marie Luise Sviklis, Förste.

Wetterhahn und Turmkrone mußten 1976 schon einmal restauriert werden, weil die Herbststürme den Kaiserstiehl in eine Schiefelage gedrückt hatten. Seinerzeit schrieb der damals noch amtierende Kirchenvorsteher Kurt Schöttler die Urkunde, die wir dieser Urkunde wieder beifügen. Ältere Urkunden gingen während des zweiten Weltkrieges verloren. Eine Abschrift der ersten Turmknaufurkunde von 1776 befindet sich im Archiv. Bei den Renovierungsarbeiten 1988 wurde festgestellt, daß die gesamte Wetterfahnenanlage marode war. So bot sich die Gelegenheit, diese Urkunde zu schreiben. Sie wird am Freitag, dem 27.7.1988 in die Hülle eingelötet werden und

in der Kugel der Turmspitze verstaut. Eine Tageszeitung des Stichtages und eine neue 10 DM-Münze (Prägung 1987, anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins) wird beigelegt.

Zum Umbau der Kirche

Der Kirchenvorstand hatte im Planungsstadium viele alternative Möglichkeiten erwogen: eine separate Renovierung der Kirche in ihrem damaligen Zustand und den Bau eines Gemeindehauses (als Anbau an das Pfarrhaus oder als Neubau in Förste). Es wurde dann sowohl eine horizontale Unterteilung als auch die später gewählte vertikale Unterteilung diskutiert.

Die ausschlaggebenden Argumente für den Umbau in der jetzigen Gestalt waren folgende:

- > Wir benötigen bei abnehmendem Interesse am Gottesdienst und sinkenden Gesamtbevölkerungszahlen keinen Kirchraum in der Größe der gesamten Kirche. Wir benötigen aber mehr Räume für die Gemeindegemeinschaft.

Eine Erweckungsbewegung ist genauso wenig in Sicht, wie eine Änderung der ~~dem~~ demographischen Eckdaten.

- > Wir wollten die im Ostbereich der Kirche eingezogene Trennwand (Abtrennung des Chorpolygon) wieder rückgängig machen. Dort im Ostteil der Kirche befand sich eine große Sakristei. Sie war sozusagen ein "Produkt der Nazizeit" (Der Konfirmandenunterricht durfte nicht mehr in den Schulen in Förste und Nienstedt abgehalten werden; deshalb war der damalige Kirchenvorstand gezwungen schnellstens einen Raum in der Kirche zu schaffen. Das Ergebnis war eine halbhohe Abtrennung des Ostbereiches.) Da der alte Kanzelaltar infolge eines Kurzschlusses abgebrannt war, fand Ende der dreißiger Jahre auch das Triptychon von Barthold Kastrop seine Aufstellung im Ostteil der Kirche. Der Altar befand sich bis Anfang dieses Jahres an der Stelle, an der ab Herbst 1988 die ersten Bankreihen stehen werden.)

Als 1965 eine neue Ölheizung (Wärmeluftheizung) in die Kirche eingebaut wurde, mußte auch ein neuer Schornstein gebaut werden, der sozusagen "mitten in der Kirche" stand. Um diesen "Fleck" zu verdecken, wurde dann die Ostwand eingezogen und das Polygon abgetrennt. Die Abtrennung gab der Kirche ein kastenartiges Aussehen. Wir nannten die Wand: "die Klagemauer". Schon während der Bauarbeiten in diesem Jahr ist uns deutlich geworden, daß die Entscheidung, die Wand wieder herauszunehmen, richtig war.

- > Die Möglichkeit, in Förste ein Gemeindehaus zu bauen, wurde verworfen, weil Gottesdienst und die übrige Gemeindegemeinschaft zusammengehören sollen und auch topographisch als eine Einheit dargestellt werden sollten.

Die Möglichkeit eines Anbaues an das Pfarrhaus wurde zwar bis in dieses Jahr hinein diskutiert, aber immer wieder abgelehnt, weil ein solcher Anbau (in Einfachbauweise!) den ästhetischen Anblick auf das schöne Pfarrhaus empfindlich gestört hätte sowie dem Ruhebedürfnis einer künftigen Pfarrfamilie nicht gerecht geworden wäre (der jetzige Pfarrstelleninhaber ist unverheiratet und rechnet die Unruhe, die Kinder und Jugendliche in sein Haus bringen, zu seinem Lebensstil.)

> Die gewichtigsten Argumente für den Umbau im jetzt gewählten Ausmaß lagen darin, daß das Landeskirchenamt in Hannover in diesen Jahren keine Neubauten mehr finanzierte und die Kirchenvorstände keine Möglichkeit zur Finanzierung der Folgekosten sahen: die Schaffung neuer Kubatur und eines weiteren "Daches" würden den Haushalt der Kirchengemeinde überstrapazieren. Die Bauunterhaltungskosten und die Heizkosten für die große Kirche (Aufheizen des Gesamtraumes für 2-3 Stunden für ca. 60-70 Gottesdienst- und Kindergottesdienstbesucher) konnten nur mit größter Sparsamkeit aufgebracht und verwaltet werden.

So sahen sich die Kirchenvorstände vor die Aufgabe gestellt, "mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen", nämlich eine Antwort auf die Frage zu bekommen: Wie erhalten wir bei geringstmöglichen Folgekosten und rationeller Nutzung der vorhandenen Kubatur eine möglichst schöne Kirche und möglichst viele Gemeinderäume?

Die Antwort, das Ergebnis ist der im Jahr 1986 begonnene und wahrscheinlich 1989 abgeschlossene Umbau, der hoffentlich noch bestehen wird, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, die Turmbekrönung zu öffnen und die Gelegenheit diese Urkunde zu lesen. Falls die nachfolgenden Generationen der Ansicht sind, unser Umbau sei eine Untat an der Kirche, mögen sie auch die Probleme sehen, vor die wir gestellt waren.

Der Bauzustand der Kirche war in den vorausgehenden Jahren katastrophal. Die Südwand driftete nach Süden und zog bei dieser Bewegung Emporen und Orgel mit. Die Fundamente waren ausgewaschen und verwittert. Die Südwestecke des Turmes z.B. stand nur noch auf einem einzigen, etwa kopfgroßen Stein. Der Putz war an der gesamten Kirche abgeplatzt, weil die Feuchtigkeit in den Wänden aufstieg. An mehreren Stellen gingen Risse durch das gesamte Gemäuer von der Decke bis in die Fundamente. Fast alle Fensterbögen waren gerissen, die Seitengewände von Wind und Wetter ausgewaschen. Die geschmiedeten Fenster waren durch den Druck der gebrochenen Gewände verbogen, das Fensterglas zersprungen. Durch die Spalten und Fugen an den Fenstern und die nichtisolierte Decke wurde die Warmluft im Winter nach außen abgeleitet. Wirheizten die Umwelt, nicht unsere Kirche. Die Kirche konnte im Winter nicht ausreichend geheizt werden. Alte Menschen froren. Der Fußboden bestand aus unregelmäßigen Natursteinplatten. Sie waren eine Stolperfalle, machten die Kirche "fußkalt", ihre Reinigung ließ ein Ergebnis nie erkennen (Eine der Mühsale unserer Küsterin Elli Lange aus Nienstedt, die sich seit vielen Jahren um das Außenbild unserer Kirche bemüht).

In der Kirche herrschte ständig ein modriger Geruch, der von dem modrigen, nicht abisolierten Untergrund aufstieg. Unter der Kirche -das zeigte sich bei den Bauarbeiten in diesem Frühjahr- zieht sich eine Wasserader entlang, die ausgerechnet im Bereich des Heizungskellers nach außen dringt. Der Ventilator der ehemaligen Heizluftheizung stand genau über dem "Sumpf" und drückte in den Heizperioden zusätzlich modrig riechende Luft in die Kirche. Der Gestank war häufig unerträglich.

Der jetzige Umbau der Kirche lehnt sich an den Präzedenzfall der Kirche in Barterode, Landkreis Göttingen an. Die Barteroder Kirche wurde vom Kirchenvorstand und

später bei einem Gemeindeausflug von vielen Gottesdienstbesuchern unserer Gemeinde besichtigt. Bei einer darauf folgenden Gemeindeversammlung -m.E. am Epiphaniastag 1978- gab die (Gottesdienst-)Gemeinde ihre Zustimmung zu dem geplanten Vorhaben. Nach vielen Vorstufen der Bauplanung (z.B. wurde aus Kostengründen zuerst eine Unterbringung der Gemeinderäume im Ostteil der Kirche empfohlen; die Kirche wäre dann ein würfelartiges Kästchen im Westteil geworden!), Auseinandersetzungen und Beratungen wurde dann der jetzt ausgeführte Umbau vom kirchlichen Amt für Bau- und Kunstpflege in Hannover geplant. Federführend war Dipl. Ing. Jan Seewald aus Hannover; die Zeichnungen fertigte sein Mitarbeiter Heinz Schroeder vom Bauamt in Hannover an. Die Bauaufsicht vorort und die Kostenermittlungen waren die Aufgabe der Außenstelle des Bauamtes in Einbeck, insbesondere des Leiters Dipl.Ing. Gerfrid Sedlacek, seiner Mitarbeiter Fischer und Dieter Schäfer.

Der Kirchenvorstand war immer wieder selbst mit der Planung und detaillierten Beratungen über den Umbau beschäftigt. Die Kirchenvorsteher Dieter Rosenkranz, Oskar Haase und ich nahmen mehrfach an konfliktreichen Gesprächen im Landeskirchenamt in Hannover teil. Wir wurden unterstützt durch den Superintendenten des Kirchenkreises Osterode am Harz, Heinrich Lau und den Leiter des Kirchenkreisamtes, Kirchenverwaltungsrat Gottfried Röhr. Der zuständige Dezernat im Landeskirchenamt, der uns auch schließlich die Gelder für den Umbau bewilligte, ist Oberlandeskirchenrat Dr. Axel Elgeti.

Obwohl wir die Landtagsabgeordneten Radloff (SPD) und Seeringer (CDU) um Unterstützung und Fürsprache beim Kultusminister und beim Regierungspräsidenten in Braunschweig gewonnen hatten, bekamen wir keinerlei Zuschüsse von staatlichen Stellen.

Die wahrscheinlich entstehenden Gesamtkosten in Höhe von 1.800.000,-- DM werden sich wahrscheinlich wie folgt verteilen: Landeskirchenamt: 1.000.000,-- DM; Kirchenkreis: 750.000,-- DM; Kirchengemeinde Nienstedt-Förste: 50.000,-- DM. Die "Eigenbeteiligung" der Kirchengemeinde mag gering erscheinen, der Betrag war aber nur durch äußerste Sparsamkeit bei der Verwaltung des ordentlichen Haushaltes und die Rücklage der Reinerlöse von drei Gemeindefesten, die wir in den vergangenen Jahren feierten, zusammenzubringen.

Sowohl staatliche als auch kirchliche Denkmalspflege standen und stehen unserem Umbau skeptisch gegenüber, gaben jedoch ihre Zustimmung. Um die Erweiterung der Fensterausschnitte an der Süd-West-Seite der Kirche (Gemeindesaal) mußte gerungen werden.

Zur Bauausführung

Die Renovierungsarbeiten begannen im Spätsommer/Herbst des Jahres 1986 mit der Neuunterfangung der Südseite der Kirche und des Turmes und der daran anschließenden Fundamentsicherung rund um die Kirche. Die Arbeiten des ersten Bauabschnittes werden erst in diesen Tagen im Jahr 1988 mit der Unterfangung der Ostwand abgeschlossen. Die Arbeiten führt der Maurermeister Gerhard Strey aus Förste aus. Leider wurden sie lange verzögert, da sowohl die Arbeiten der Maurer als auch die Bauleitung durch den ehemaligen Mitarbeiter Fischer (der aufgrund einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme vom

Bauamt in Einbeck eingestellt wurde) nicht den Anforderungen entsprechen konnten, die ein solches Bauvorhaben an sie stellt. Die Renovierung der Ostseite war darüberhinaus lange Zeit zwischen den Bauämtern und dem Kirchvorstand strittig, obwohl auch hier ein Riß von der Decke bis in das Fundament die Renovierung als unerläßlich erscheinen ließ. Die Neueindeckung des südlichen Kirchendaches führte die Fa. Nienstedt aus Northeim aus. Auch hier konnte ein befriedigendes Arbeitsergebnis erst nach einer Mängelrüge des Bauamtes erreicht werden.

Gleiches gilt auch für die Fa. Strey, die die Anlage der Süd-Außentreppe wieder abreißen und neu errichten muß.

Folgende Firmen führten bei den Außenarbeiten des ersten Bauabschnittes ihre Arbeiten zufriedenstellend aus, soweit das heute abzusehen ist:

- > die genannte Firma Gerhard Strey, Förste: Unterfangung und Sicherung der Fundamente, Abschlagen des alten Außenputzes (Gips) und Aufbringen des neuentwickelten Tubag-Spezialmörtels, der Treibmineralbindungen verhindern soll und seine Bewährungsprobe noch vor sich hat (Seine Verwendung am Turm der Aegidienkirche in Osterode war problematisch und zog eine zweite Sanierung schon nach einem Jahr nach sich), Neuverfugen des Turmes, Errichtung der Treppen- und Außenanlagen, Polterkiesstreifen etc. Die restlichen Arbeiten sind noch auszuführen. Wir harren der Dinge, die noch kommen werden.
- > die Firma Stietenroth, Göttingen führte die Kunststeinarbeiten an den Sandsteingewänden (Fenster, Treppen, Türen, Gebäudeecken) aus. Sie wird auch die neue Südterrasse (Oberbau) und die neuen Gewändestücke für die beiden Fenster (Nord/West) liefern.
- > Malermeister Friedrich Duwe, Northeim besorgte den Außenanstrich.
- > Die Firma Barnowski, Bad Gandersheim installierte die Blitzschutzanlage.
- > Die Fa. Muschalik führte die Reparaturarbeiten an der Schieferbedeckung des Turmes und der Turmbekrönung aus (Herr Muschalik wird auch diese Urkunde im Turmknauf unterbringen).
- > Die Firma Jödicke, Liebenburg zeichnet verantwortlich für die Bohrlochsperrung, d.h. die Feuchtigkeitssicherung der Fundamente, Einbringung von Edelstahlankern, die die Ost- und die Westseite hindern soll, weiter auseinanderzudriften.
- > Die Tischlerfirma Schwerdtfeger aus Drübe bei Einbeck baute die neuen Kirchenfenster; sie werden im Augenblick eingebaut. Teile der alten Fenster werden evtl. in St. Aegidien, Osterode eine neue Verwendung finden. Die ehemaligen Oberlichter sollen als Transparente in unsere Fensternischen gehängt werden.
- > Fa. Seidel, Bad Lauterberg wird die Verglasung ausführen.
- > Das Gerüst für die Außenarbeiten erstellte die Fa. ~~Menke~~^{Werno} Holzminden.

Die Arbeiten des zweiten Bauabschnittes wurden in diesem Frühjahr begonnen.

- > Fa. Janke, Bovenden (Herr Mielke und "Hannes") bauten die Orgel ab. Sie ist seither bei Jahnke in Bovenden zwischengelagert und soll nach notwendigen

Restaurierungsarbeiten wieder aufgestellt werden, sobald die neue Empore fertig ist.

- > der ~~K~~astropaltar befindet sich z.Zt. zur Restaurierung in den Räumen der Firma Diederichs in Berka; der Taufstein wird vom Steinmetzmeister Armbrecht in Badenhäusen überarbeitet, die Kanzel von den Tischlern der Firma Mönnig in Elvershausen.
- > Nach einem Entwurf des Innenarchitekten Claus Haase, Förste baute die Tischlerei Hermann Mues, Förste -zusammenlegbar- einen Altar, einen Taufbeckenständer und ein Lesepult; diese Geräte wurden am 17. Juni 1988 (7. n. Trinitatis) von mir geweiht; sie finden seither in unserer "Schulkirche" (in der Förster Schule) Verwendung und werden uns hernach in der Winterkirche (Gemeindesaal) dienen.
- > Die Hauptlast der Arbeiten des zweiten und der Vorkehrungen für den dritten Bauabschnitt liegen bei der Firma August Mönnig aus Elvershausen. Nachdem der Kirchenvorstand in Eigenleistung die alten Emporen, Paneelen, Bänke und Bankpodeste herausgerissen hatte, wurde von den Maurern der Firma Mönnig folgende Arbeiten ausgeführt: die ehemalige Ostwand herausgerissen, der gesamte Kirchenboden abgetragen und ausgekoffert, der Heizungsraum neu gebaut (Wanne zur Abschottung gegen das Wasser der Wasserader), die Kanäle für die Heizrohre und für die sanitären Anlagen des Gemeindetraktes gebaut, Fundamente und Fundamentstreifen erstellt, die die vier Pfeiler des ersten Stockes im Gemeindehaus tragen, die alte Pastorengruft im Turm abgebrochen (zukünftiger Turm/Gemeindehauseingang), die Fußbodensohle in der gesamten Kirche gegossen (Kiesbett, Stahlbeton), die Pfeiler und die Decke/ 1. Stock des Gemeindehauses in Stahlbeton gebaut, der gesamte Innenputz abgeschlagen und die Kirche innen neu verputzt, die Fensterausschnitte der beiden Nord-West-Fenster herausgestemmt, den alten Schornstein abgebrochen und einen neuen Schornstein gebaut, die ehemaligen Öffnungen und Türen in der Westwand der Kirche (Turm/Kirchenschiff) vermauert, die neuen Eingänge vom Turm (zukünftiges Treppenhaus) zum Gemeindehaus herausgebrochen und gemauert -sowie viele Kleinarbeiten, die sich aus dem Umbau vorort ergeben, geleistet.

Die Firma Mönnig hat sich bisher als sehr solide, gewissenhaft und fleißig erwiesen. Dipl. Ing. August Mönnig weiß zu organisieren und hält seine Zusagen präzise ein. Das größte Verdienst gebührt und Anerkennung zollen wir dem Maurermeister Klaus Hundertmark, der als Polier die Arbeiten auf der Baustelle koordiniert und geleitet hat und selbst immer wieder tatkräftig mit zugeworfen hat.

- > Die Elektroinstallationen wurden von den Mitarbeitern der Fa. Karl-Ludwig Kühne verlegt.
- > Das Baugerüst für die Innenarbeiten erstellte die Fa. Menke, Göttingen.

Die Rohbauarbeiten stehen jetzt kurz vor dem Abschluß. Danach werden sich folgende Firmen um die Ausführung folgender Arbeiten bemühen: Mönnig, Elvershausen (Tischler- und Zimmermannsarbeiten /Empore, Zwischenwand, Kanzel,Altar, Paramenteschrank etc.), Schäfer, Northeim (Fliesen- und Plattenarbeiten), Masberg, Osterode (Heizung und

Sanitäranlagen), Bode, Schwiegershausen (Malerarbeiten), Rode, Duderstatt (Parkettarbeiten), Linnenberg, Stadtoldendorf (Natursteinarbeiten), Hörz, Ulm (Turmuhr und Glockenanlagen), Mues, Förste (neue Kirchenbänke), Oelmann, Bielefeld (Beleuchtung), Jahnke, Bovenden (vermutl. Wiederaufbau und Restaurierung der Orgel), Diederichs, Berka (Wiederaufstellung des restaurierten Kastrop-Altars), Armbrecht, Badenhausen (Wiederaufstellung des restaurierten Taufsteins).

Wir hoffen, daß wir am Christfest des Jahres 1988 unsere Kirche wieder benutzen können (noch ohne Orgel). Der in diesem Jahr neugewählte Landesbischof Horst Hirschler hat zugesagt, die renovierte Kirche zu weihen, wann immer es ihm möglich ist.

Ein Ende an den Arbeiten des ersten Bauabschnittes erwarten wir noch in diesem Jahr, die endgültige Nutzung unserer Kirche als Gemeindezentrum erhoffen wir für das Frühjahr 1989; daß die Orgel wieder spielbar ist für das Christfest des Jahres 1989. Dies alles unter dem Vorbehalt des Jakobus: "...so Gott will und wir leben."

+

Die größten Probleme unseres Landes unserer Zeit sehen wir im bedrohten Weltfrieden, wachsendem Hunger und steigender Armut in den Ländern der sogenannten "dritten Welt" -wobei uns bewußt ist, daß ein großer Teil der Probleme, den wir den "Nord-Süd-Konflikt" nennen, darin besteht, daß die reichen Länder die Armen "ausbeuten", ihnen jedenfalls in den derzeitigen Strukturen des Welthandels keine Chance lassen, sich selbst zu entwickeln, d.h. ausreichend für Arbeit und Brot ihrer Völker zu sorgen. Unsere Aktionen, Opfer und Spenden (Entwicklungshilfe, Brot für die Welt, Miserior, Welthungerhilfe etc.) können nur die größte Not lindern, nichts wirklich Verändern- des bewirken. Ein Umdenken ereignet sich jetzt erst langsam in einem Augenblick, da viele Arme und Verfolgte in unser Land strömen und um politisches Asyl bitten. Auch diese sogenannte "Asylantenfrage" ist derzeit ein großes Problem für uns.

Langsam erst erkennen die Menschen, daß die Belastung und Verschmutzung der Umwelt ihr höchsteigenes Problem ist. Organisationen wie "Greenpeace", "Robin Wood" machen international, die Organisation BUND, Partei "Die Grünen" aber auch viele kirchliche Gruppen und problembewußte Einzelne aus den anderen Parteien machen national auf die bestehenden und vor uns liegenden Probleme aufmerksam. Das Leben der Nordsee und in der Nordsee droht durch Überdüngung (Phosphate) und Dünnsäureverklappung abzusterben; Bäume sterben ab, der Raubbau an der Natur hört nicht auf. Hier in Nienstedt-Förste versucht eine Gruppe junge Leute durch eine Unterschriftenaktion den weiteren Gipsabbau im Lichtenstein-Gebiet aufzuhalten. Landkreis und Stadt haben den Abbau bereits genehmigt. Eine Rücknahme der Beschlüsse wird sehr schwer zu erreichen sein.

Die Arbeitslosigkeit vieler Menschen ist hier: regional, national und international ein Hauptproblem. Z.B. wurde durch die Preise des Weltmarktes der Abbau der Metalle in der Grube "Hilfe Gottes" unrentabel. Der Betrieb wurde eingestellt,

viele Bergleute verloren ihren Arbeitsplatz.

Die hiesige Industrie ist nur bedingt entwicklungsfähig und neue Arbeitsplätze sind schwer zu schaffen. Es werden vor allem Facharbeiter gebraucht und Menschen, die den neuen Techniken aufgeschlossen sind. Die Elektronik und elektronische Datenverarbeitung hält gerade vollen Einzug in alle Lebensbereiche. Auch diese Schreibmaschine, mit der ich die Urkunde schreibe, ist ein "Minicomputer". Mein Freund und Kollege Pastor Walter Ranft, St. Aegidien, OHA, ist fasziniert von seinem neuen Computer. Die Entwicklung hält an und läßt auf sich warten. Wir müssen sehen! Deutlich ist bereits jetzt, daß ungelernte Arbeiter und Menschen, die mit dieser Entwicklung nicht mithalten können, schwer zu vermitteln sind, d.h. kaum Arbeit bekommen werden.

Wie wir die ökonomischen Probleme und die Fragen des Arbeitsmarktes lösen werden, kann derzeit niemand sagen.

Auch die Landwirte befinden sich in einer Strukturkrise. Die Anreize des geschützten EG-Marktes haben zu einer recht ausgereiften Technisierung der Landwirtschaft geführt und verbunden mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen des Saatbaues (Starke Verwendung ertragreichen aber empfindlichen Saatgutes, das mit Pestiziden und Insektiziden geschützt werden muß) und der Tierzucht zu Überproduktionen in Europa geführt, die jetzt durch Sanktionen wieder zurückgeschraubt werden sollen. Z.B. wurde die Erzeugung und Lieferung von Milch kontingiert, um den sogenannten "Butterberg" abzubauen (in Kühlhäusern eingelagerte überproduzierte Butter, die sich auf dem Weltmarkt und der EG nicht absetzen läßt); die Überproduktion an Getreide versucht man dadurch zu drosseln, daß den Landwirten nur hochwertiges, auf wenige Prozentwerte an Feuchtigkeitsgehalt getrocknetes Getreide abgenommen wird. Zwar sind die Landwirte durch EG-Bestimmungen noch vor einem direkten Einfluß der drückenden Weltmarktpreise geschützt, aber sie waren und sind durch die Verflechtung mit der Notwendigkeit unserer industriellen Exportwirtschaft schon immer indirekt davon betroffen, d.h. da die Industrie als Bezahlung ihrer exportierten Produkte auch Agrarerzeugnisse annehmen mußte, kommen Agrarimporte auf unseren Markt, vor denen die EG-Landwirte geschützt werden sollten, die aber tatsächlich als Importe vorhanden sind und die Preise drücken.

Tatsächlich stehen wir am vorläufigen Ende einer Entwicklung, die sich so beschreiben läßt: Immer weniger Menschen in der Landwirtschaft erzeugen immer mehr Produkte. Die Arbeitsbelastung der Landwirte und die Sorge um ihre Existenz ist groß, die Preise fallen weiter. Es gibt Stimmen, die eine Öffnung der EG zum Weltmarkt fordern. Außerdem mehrt sich die Kritik der Umweltschützer an den Methoden des intensiven Landbaues, insbesondere der Auspowerung des Bodens, der gleichzeitig notwendigen Überdüngung, die der Regen in die Gewässer und Meere spült und der Anwendung der Gifte, ohne die heute kein rationeller Betrieb auskommen kann, bzw. auskommen zu können meint.

Viele Menschen sind um einen Ausgleich der ökonomischen und ökologischen Probleme be-

müht. Wir erkennen aber immer deutlicher, daß es sich dabei um eine internationale Frage handelt, die im Rahmen eines erhofften Weltfriedens und gerechterer Strukturen in der Weltwirtschaft beantwortet werden muß.

Schon in der EG-Struktur ergeben sich deutlich Vorteile der küstennahen Produzenten (sowohl industriell als landwirtschaftlich) gegenüber den Binnenländern. Die Luftverschmutzung und die Wasserbelastung (Salze in Werra und Weser aus der DDR) kann nur gedrosselt werden, wenn nicht nur die eigenen, sondern auch die ausländischen Industrieanlagen und Kraftwerke -wie wir heute sagen-"umweltfreundlich" ausgerüstet sind.

Wie wir hoffen, ist ein Umdenken im Gange. Die Opposition gegen die Verunstaltung der Welt wächst. Sie begann mit Protesten gegen Atomkraftwerke und das Waldsterben und sieht immer mehr Details dieser Probleme (Ausrottung von Arten/ Ausrottung von natürlichen Lebensräumen bestimmter Teile der Flora und Fauna).

Diese Opposition war von Anfang an verbunden mit einer Ablehnung der Überbewaffnung und Hochrüstung in unserer Welt. Nach Meinung des Physikers und Philosophen Carl Friedrich von Weizäcker -der sich, wie auch sein Bruder, der derzeitige Bundespräsident Richard von Weizäcker, großer Hochachtung erfreut- sei der Zusammenhang so zu verstehen: Die Menschen ängsten sich vor einem alles Leben auslöschenden Atomkrieg. Die Kernwaffen bleiben zumeist unsichtbar in Bunkern und Depots; die Kernkraftwerke aber -auch als Lieferanten des Plutoniums- ^{sind} sichtbar und so ^{ab der} zum ⁴ Ausgangspunkt des Protestes deutlicher geeignet.

Auf Anregung von C.F. v. Weizäcker soll "baldmöglichst" ein "Konzil des Friedens" (Arbeitstitel) einberufen werden, auf dem die Christenheit der Welt zu den Problemen des bedrohten Weltfriedens und der Gerechtigkeit der Weltökonomie Stellung beziehen und klären soll, wie die Probleme zu lösen sind. Die Erwartung und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, sind unterschiedlich.

Was die Kosmopolitik betrifft, so schauen wir im Augenblick besonders auf die Entwicklung in der Sowjetunion und im Ostblock, in denen der neue Erste Vorsitzende, Michail Gorbatschow, Akzente einer neuen Politik setzt, die er "glasnost" und "perestroika" nennt, was Durchsichtigkeit (der Strukturen) und Öffnung (für Neues und Ungewohntes) bedeutet; wie wir hoffen: auch für die Menschenrechte in diesen Ländern und die Öffnung der verfeindeten Blöcke und neue fruchtbarere Beziehungen besonders im Austausch von Meinungen und Informationen aber auch im kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.

In diesem Jahr feiert die Kirche Rußlands ihr 1000-jähriges Bestehen.

Eine Delegation unserer Landeskirche wird daran teilnehmen.

In den USA wird ein neuer Präsident gewählt werden. Der bisherige, Ronald Reagan, hat zu Beginn seiner Amtsperiode in Europa und weltweit die Befürchtung geschürt, es würde zu einem neuen "kalten Krieg", ggf. zu einer Auseinandersetzung zwischen den Weltmächten kommen. Zum Abschluß seiner Amtszeit wurde jedoch überraschend erreicht, daß die Pershing-Mittelstreckenraketen und die entsprechenden SS-20-Raketen

wieder aus Mitteleuropa abgezogen werden.

Dieser Beschluß sowie der Abzug der Sowjets aus dem von ihnen besetzten Afghanistan gehört zu den Hoffnungsschimmern am Horizont des Weltfriedens in unserer Zeit.

Weiterhin bedrohlich erscheinen uns die ungelösten Konflikte im Nahen Osten, an dem das immer noch um seine Existenz ringende Israel, ~~das~~ politisch völlig zerstrittene und sich zerfleischende Libanon, sowie die im Bruderkrieg liegenden Länder Irak und Iran gehören. Die Rollen des im Augenblick prowestlichen Ägypten und der für uns undurchsichtigen Verhältnisse in Syrien und Libyen bereiten hier Sorgen. Überhaupt scheint sich die islamische Welt in einem Umbruch zu befinden, der seinen Auslöser im Erstarken eines islamischen Fundamentalismus verbunden mit dem Bewußtsein eigener Kultur und der Ablehnung westlicher Einflüsse ~~hat~~.

Große Probleme sehen wir auch in Mittel- und Südamerika und dem Konflikt in Indochina, der noch nicht beendet ist. China und der ferne Osten befinden sich im Aufbruch. Niemand weiß genau, was aus den von uns sogen. Schwellenländern werden wird. Ebensowenig wie in Afrika. Dort schauen wir besonders auf unsere weißen Brüder in Südafrika, die unsere schwarzen Schwestern und Brüder dort durch ihre Apartheidspolitik unterdrücken.

Die Entwicklung nach der Entkolonialisierung und Eigenständigkeit der Länder Afikas gibt Europäern Fragen auf, keine Antworten. Müssen sie alle Fehler auch machen, die wir in Europa machten?

Wahrscheinlich von Afrika ausgehend, sich in den großen Metropolen der USA und dann Europas ausbreitend - besorgt uns eine neue Seuche, genannt AIDS (erworbene Schwäche des Immunsystems), die vor allem beim Geschlechtsverkehr übertragen wird, aber Ängste überall bewirkt, z.B. wollen immer weniger Menschen am Heiligen Abendmahl aus einem Kelch teilnehmen. Ein Medikament oder Impfstoff ist noch nicht in Sicht.

+

Nienstedt-Föste

Zu Umweltfragen: Siehe oben!

Der Ortsbürgermeister Harry Wedemeyer ist für uns alle überraschend gestorben. Ich befand mich mit einer Jugendgruppe unserer Gemeinde gerade in Italien. Harry Wedemeyer ist unter großer Anteilnahme der Menschen durch Superintendent i.R.

Konrad von Vietinghoff bestattet worden.

Nach schwerer Krebserkrankung starb Freya Reigber im Alter von 33 Jahren, die Tochter unseres Försters Jürgen Reigber und seiner Frau Ruth geb. Töllner. Auch dieser Schicksalsschlag hat uns sehr traurig gemacht.

Die Nachfolge im Amt des Ortsbürgermeisters ist noch nicht geklärt. Man favorisiert "unseren" Kirchenvorsteher Dieter Rosenkranz, der aber in vielen sozialen Ämtern bereits mitarbeitet und seine eigene Überlastung damit programmierte.

Förste bereitet sich auf seine Tausendjahrfeier im Jahre 1990 vor, um die sich Werner Binnewies aus Förste besonders bemüht. Es sollen besonders alle Berufe und

Arbeitsweisen aus Geschichte und Gegenwart dargestellt werden (Handwerkertage) und die Geschichte des Dorfes in Vorträgen, Festumzügen, Filmveranstaltungen und kommunikativen Feiern herausgehoben werden. Der Schüttenhoff wurde deshalb um ein Jahr vorverlegt. Die Nienstedter werden sich an den Feierlichkeiten beteiligen.

Die Ortsdurchfahrt durch Förste wurde in diesem Jahr neu gebaut. An der Stelle, ~~wo~~ an der einst in Förste die Kapelle stand (zwischen den Gasthäusern Cordes und Mönch), wurden Ausgrabungen durchgeführt, die erwiesen, daß die Kapelle ein in der Ostung leicht abweichender Anbau an einen bestehenden Wehrturm war und daß auch um die Kapelle herum Verstorbene in Förste bestattet wurden. An der Stelle der einstigen Kapelle soll bei der Tausendjahrfeier ein Gedenkstein erstellt werden.

Der Landwirt Claus Peinemann verunglückte schwer und wird u.U. querschnittgelähmt bleiben. Seine Frau und seine beiden Söhne Sven und Petja arbeiten schwer, um den Betrieb zu erhalten. Schicksal und Zukunft stellen diese Familie vor schwere Aufgaben.

+

Wir bitten um Gottes Segen über Nienstedt und Förste,
über unsere St. Martinskirche, die Pfarre und alle Menschen, die sie beanspruchen werden,
über die Kranken und Sterbenden in unserer Gemeinde;
wir bitten um Gottes Hilfe und Wegweisung, um für alle Menschen auf der Welt Frieden, Gerechtigkeit und ein sinnerfülltes Leben zu schaffen.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr, Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist ja doch kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten
als du, unser Gott, alleine.

Nienstedt-Förste, am 29.7.AD 1988



Reinhard Wicke, Pastor

Man verzeihe mir manchen Bandwurmsatz, Tippfehler oder die eine oder andere Beurteilung eines Phänomens, ~~die~~ nicht die Zustimmung aller Kirchenvorsteher finden wird; auch für alles, was ich vergessen, nicht gesehen oder in seinem Gewicht nicht erkannt habe. Ich bin ein irrender Mensch. Zuletzt stehe ich unter Zeitdruck. Herr Muschalik will die Turmkrone aufsetzen; ich muß diesen Schriftsatz beenden.